Gedenkblatt

Redaktion/August Westphalen

Im September 2000 jährt sich zum 150. Male der Husarenstreich von 1850. Die Revolution von 1848 ff. in Deutschland mit dem Ziel der Volksvertretung, Volksbewaffnung und Pressefreiheit, in den Herzogtümern vor allem auch der Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund, war so gut wie gescheitert.

Nachdem Tönning von unmittelbaren Kampfhandlungen verschont geblieben, das Schicksal der Herzogtümer, nach Abzug der Preußen und der Niederlage der schleswig-holsteinischen Armee am 25. Juli 1850 bei Idstedt, de facto entschieden war, erlebte die Stadt danach dennoch eine bewaffnete Auseinandersetzung. Im August war Tönning von dänischen Truppen besetzt, der Eiderübergang gesperrt worden. Am 29. September setzten 2 Halbkompanien des 1. holsteinischen Jägerkorps in Kähnen über die Eider und griffen die dänische Besatzung an und vertrieben sie; mußten sich jedoch tags darauf vor einem stärkeren dänischen Kontingent wieder zurückziehen.

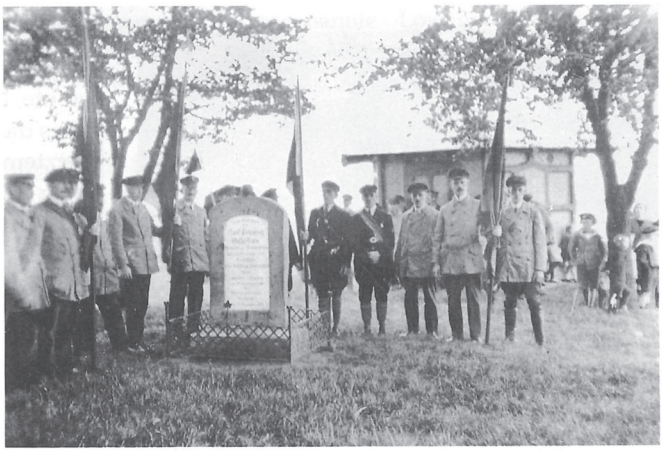
In seinen Erinnerungen erzählt August Westphalen (1836 - 1920), 1850 gerade 14 Jahre alt, von seinen Erlebnissen:

„Im Laufe des Spätsommers hatte die schleswig-holsteinische Armee sich bis in das südliche Schleswig hinter Sorge und Treene zurückgezogen. Friedrichstadt war von den Dänen besetzt und in eine starke Festung verwandelt worden. Auch Tönning erhielt eine dänische Besatzung unter Befehl des Capt. Buhl, eines humanen Mannes, welcher strenge Manneszucht hielt und die Bürgerschaft schonte, soweit er irgend konnte. Am Sonntag, dem 29. September morgens, war ich mit meinem Bruder und Gustav Lempelius aufs Feld gegangen, um Futter für unsere Kaninchen zu holen, als wir die dänische Besatzung auf ihren Sammelplatz eilen sahen, und gleich nachher hörten wir schon von Dithmarschen Kanonendonner herüberschallen (auf dem Eiderdeich zwei kleine Haubitzen). Wir wollten schleunigst nach Hause zurückkehren, kamen aber nur bis zum Lempeliusschen Hause und suchten dort Schutz vor den Kugeln, welche schon vereinzelt in die Stadt flogen. Wir hatten kaum ein Eckzimmer, von welchem man die Straße übersehen konnte, erreicht, als Schrapnellgeschosse, allerdings in einiger Höhe, die Straße hinabfegten und mit beängstigendem Geprassel die Dachziegel von den Häusern herabwarfen.[1] Dann folgte plötzlich nahes heftiges Gewehrfeuer, und vom

[1] Dach und Mauern des Fährhauses wurden von Kugeln und Granaten durchlöchert und Ferdinand Müllers Familie hatte Mühe, einen sicheren Platz für sein Herbarium zu finden, das gerade eben noch einer Zerstörung entging, als eine Granate das Haus traf (Voigt/Sinkora: Ferdinand (von) Mueller, S. 28; Siehe S. 114 in diesem Heft)

Hafendeich hinunter kam im gedrängten Haufen, geführt von einem ganz verstört aussehenden Offizier, neben ihm ein Soldat, dem die von einem Granatsplitter abgerissene Stirnhaut über den Augen hing, in eiliger Flucht die dänische Besatzung. Unmittelbar folgten ihr erst vereinzelt, bald aber in größerer Anzahl, schleswig-holsteinische Jäger und Infanteristen, alle pulvergeschwärzt und bis an die Brust mit Schlamm bespritzt. In den Straßen der Stadt wurden noch verschiedentlich Schüsse gewechselt, zu einem eigentlichen Kampf kam es aber nicht mehr, und das Gros der dänischen Kompanie konnte entkommen, da es für eine energische Verfolgung an Streitkräften fehlte.

Als Ruhe eingetreten war, eilte ich mit meinem Freund Ferdinand Ancker auf das Gefechtsfeld. Die Dänen hatten sich da, wo der schanzenförmig an der inneren Seite abgegrabene Deich etwas östlich von Tönning ein Knie bildet, in vortrefflicher Stellung den bei Wollersum in Kähnen über die Eider gesetzten Schleswig-Holsteinern zur Verteidigung gestellt und die zum Sturm auf den Deich vorrückenden Jäger und Infanteristen mit lebhaftem, aber unwirksamem Gewehrfeuer empfangen. Die Dänen waren wahrscheinlich dadurch in Verwirrung geraten, daß einer der ersten Schüsse aus der kleinen, am Dithmarscher Ufer aufgestellten Granatkanone ihren Kommandeur, den Capt. Buhl, tödlich verwundete. Auf schleswig-holsteinischer Seite fiel nur der 60jährige Gutsbesitzer Vollertsen von Freienwillen, der beim 1. Jägerkorps eingetreten war. Capt. Buhl wurde einige Tage später auf dem Tönninger Friedhof beerdigt, und die Stadt hat



Reichsbanner am Robbenberg(ca. 1930), Aufschrift auf dem Gedenkstein: „Zum Andenken an Karl-Friedrich Vollertsen, Besitzer von Freienwillen,geb. 24.1.1792, Freiwilliger in der Schleswig-Holsteinischen Armee,
gefallen vor Tönning am 29. Sept. 1850, gesetzt von seinen Verehrern 29.9.1900
Photo: Archiv d. GTSG)

ihm in Anerkennung seines humanen Auftretens in schwerer Zeit dort ein Denkmal gesetzt Auf mich, der ich die Schrecken des Krieges zum erstenmal mit eigenen Augen sah, machte namentlich der Anblick des schrecklich verwundeten Capt. Buhl, welchem durch Granatsplitter die ganze Schulter und Hüfte der einen Körperseite so vollständig abgerissen war, daß man die inneren Organe pulsieren sah, einen tiefen Eindruck, welcher noch verstärkt wurde, als ich bald nachher auf dem Gefechtsfelde in einem Graben hinter dem Deich die Leiche eines dänischen Soldaten sah, welcher mir, als die Kompanie sich zum Ausrücken aufstellte, dadurch aufgefallen war, daß er im Gegensatz zu seinen erregten Kameraden käsebleich und geistesabwesend in ihren Reihen stand.

Aber dergleichen Eindrücke verschwinden schnell. Wir waren bald voller Jubel über den Abzug der Dänen und halfen mit Hingabe, unseren Jägern und Infanteristen das Mittagsmahl auf den Schloßplatz hinauszutragen. Jeder in der Stadt hatte gekocht und gebraten, soweit ihm seine Mittel erlaubten, und keiner ahnte, daß dies das letztemal sein sollte, daß wir Schleswig holsteinische Krieger sahen. Schon in der Nacht mußte der Kommandeur deur Hauptmann Schöning vom 1. Jägerkorps, welcher 1870 als Oberst der 11. schlesischen Grenadiere bei Mars la Tour gefallen ist, mit seinen beiden Halbkompanien über die Eider zurückgehen. Am Montag in der Frühe rückte ein ganzes dänisches Bataillon in Tönning ein und errichtete auf dem Schloßplatz ein Barackenlager. Oft bin ich in den folgenden Wochen frühmorgens hinausgelaufen in der Hoffnung, den Schloßplatz leer zu finden..."

Grabmal für Capitän F. R. C. von Buhl, 17.1.1816-29.9.1850 und A. H. Clausen
(Photo: W. Werthen)

Literatur:

H. Kurberg: Erhebung, Preußische Kleinstadt und wirtschaftlicher Aufschwung im 19. Jahrhundert in: Tönning im Wandel der Zeiten, S.64/65, hrgb. von der Stadt Tönning, Husum, 90

A. Westphalen: Lebenserinnerungen, hrgb. von J. H. Meyer, H. F. Schütt, Flensburg, 85

Die Redaktion dankt dem Deutschen Grenzverein e. V. für die Erlaubnis zum Abdruck.

Ergänzungen zu den Heften 15 und 18

Ergänzung zu Heft 18, S. 30 letzter Abschnitt und Anmerkung; betr. Familie Wolfhagen von Christiane Witte:
In „Beschreibung der Landschaft Eiderstedt" von Friedrich Feddersen, Altona 1853 heißt es auf Seite 182:
„...Näher der Stadt ist das Kreuz, dann unmittelbar vor der Stadt bei der östlichen Eingange der sogenannte Löwenhof einst eine Wolfhagensche Besitzung, und südlich davon die 1788 angelegte Baumschule,..."
also dort, wo heute die Straße Am Löwenhof verläuft.

Ergänzung zu Heft 15, Seite 137, Anmerkung(Lebenslauf von Anton Schömer, gefunden von H.-J. Frey)
Ausbildungs-Militär- und Dienstzeiten des Gemeindedirektors S c h öm e r

1899-1903	Lehrzeit bei Fa. Schömer & Jensen, Tönning
1903-1905	Staatliches Technikum Hamburg
1905-1907	Aktive Dienstzeit(Pionier Batl. Harburg)
1907-1909	Als Ingenieur bei Blyth-Skipbuilding und Dry-Docks Co. Std. und Kaiserliche Werft - Kiel.
1909-1910	Als Ingenieur im Techn. Büro für Schiffsbau H. C. Stüleken & Sohn, Hamburg
1910-1912	Als Kalkulator im Kalkulationsbetrieb für Reparaturen daselbst
1912-1913	Als Bauaufseher in Stockton(England) bei Reederei Horn, Lübeck
1913-1925	Als Leiter des Reparaturbetriebes der Nordseewerke in Emden.
1925-1932	Als Leiter des Reparaturbetriebes bei den Howaldts-Werken Kiel.
1932-1934	Als Superintendent bei Fa. Hoa-Hin & Co. Shipbuilding and Repair, Insel Cebu (Philippinen).
1934 -Juni 1945	Als Geschäftsleiter für Dock und Reparatur bei den Howaldtswerken Hamburg.
Seit Juli 1945	Bürgermeister bezw. Gemeindedirektor der Stadt Tönning.

Schömer

Ergänzung zu Heft 18, S.109,2. Absatz, betr. Lage in Nordschleswig 1939: Die Nordschleswiger befanden sich in dieser Zeit im Wahlkampf. Für den 3. April 1939 war in Dänemark die Wahl zum Folketing angesagt.
Die Schleswigsche Partei der deutschen Minderheit hoffte Stimmen zu gewinnen, indem sie auf die hohe Arbeitslosigkeit im Lande und die schlechte Lage der Bauern hinwies, während in Deutschland dergleichen Not nicht existiere. Die Grenzfrage war zunächst kein Thema. Man wußte auf Seiten der Minderheit, daß für Berlin eine Veränderung nicht in Betracht kam. Als jedoch deutsche Truppen am 15. März in Prag und eine Woche später in Memel einrückten, hielt man einen Sinneswandel Hitlers für möglich und bezog auch die Grenzrevision in den Wahlkampf ein.
Dennoch legte die Schleswigsche Partei im Vergleich mit den Wahlen von 1935 lediglich um 0,3 % zu und erreichte 15,9 % der Stimmen in Nordschleswig. (Die dänischen Nationalsozialisten erzielten 4,7 %, gegenüber 4,4 in 1935; im Landesdurchschnitt 1,8 %.)
Nicht zu Unrecht feierte die dänische Seite das Ergebnis als eine Art 2. erfolgreiche Abstimmung über die Grenze von 1920 und als Sieg der Demokratie.

Partielle Zusammenfassung aus:

Hans Schultz-Hansen: Die „Zweite Abstimmung" in: Grenzfriedenshefte, Heft 3,1999, S. 149-170

Berichtigungen zur ersten Folge in Heft 18 (Quartiere, Straßen und Häuser in Tönning im 19. Jahrhundert)

Seite 59

Die Angaben über das Haus Nr. 1g im 1. Quartier, Stockschließergang (Bahnhofstr. 7), sind wie folgt zu berichtigen und zu ergänzen:
Nr. 1g - Wohnhaus, erbaut 1806(bis 1840 Nr. 63a im 8. Quartier)

1806	Heinrich Unbehaun
1811	Claus Nickels
1834	Johann Wilhelm Jensen
1846	J. W. Jensens Witwe und Miterben usw.

Seite 68
Unter Haus Nr. 26(Westerstr. 18) ist vor dem Namen Capt C. N. v. Christensen in Skive die Jahreszahl 1879 durch 1864 zu ersetzen.